Nr. 159 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zł. Mittwoch, den 15. Juli 1931

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

**Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen**



Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Der entscheidende Moment in Deutschland

## Zweitägige Schließung der Banken und Sparkassen — Auch die Börse bleibt 3 Tage geschlossen — Verordnung des Reichspräsidenten — Reichsbankpräsident Dr. Luther verhandelt

**Berlin.** Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird verordnet:

**§ 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Bankfeiertage zu erklären. Sie bestimmt, für welche öffentliche und private Kreditinstitute und Einrichtungen die Bankfeiertage gelten, und welche Rechtswirkungen mit ihnen verbunden sind.**

**§ 2. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 13. Juli 1931 in Kraft.**

Neudeck, den 13. Juli 1931.

Der Reichspräsident
gez. von Hindenburg.
Der Reichskanzler
gez. Dr. Brüning.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen
gez. H. Dietrich.
Der Reichsminister des Innern
gez. Dr. Wirth.
Der Reichspostminister
gez. Dr. Schätzel.
Der Reichswirtschaftsminister mit Wahrung der Geschäfte beauftragt
gez. Dr. Trendelenburg.

**Berlin.** Auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten vom heutigen Tage hat die Reichsregierung angeordnet, daß alle Banken, Sparkassen und andere Kreditinstitute mit Ausnahme der Reichsbank Dienstag und Mittwoch dieser Woche geschlossen bleiben. Die Reichsregierung und die berufenen Vertreter der Banken und Sparkassen werden im Verlauf dieser zwei Tage die nötigen Maßnahmen und Vorbereitungen treffen, damit am Donnerstag die zur Weiterführung der Wirtschaft und zur Bewirkung der Gehalts- und Lohnzahlungen erforderlichen Mittel bereitgestellt werden. Die Wertpapierbörsen bleiben voraussichtlich bis Ende der Woche geschlossen.

### Die Verhandlungen der „BIZ.“

**Basel.** Die um 10 Uhr wieder aufgenommenen Verhandlungen des Verwaltungsrates der „BIZ.“ gingen gegen 11 Uhr zu Ende. Die Bankleitung hat ein abschließendes Communique veröffentlicht, das folgenden Wortlaut hat:

Der Verwaltungsrat hat von der Darstellung Kenntnis genommen, die der Präsident der Reichsbank Dr. Luther von der Situation in Deutschland und von der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage gegeben hat, die trotz der durch die Abzüge von in Deutschland angelegten kurzfristigen Kapitalien hervorgerufenen Krise befriedigend ist.

In Anbetracht des Umstandes, daß sich die deutsche Regierung an die verschiedenen Regierungen wegen finanzieller Unterstützung an ihren entsprechenden Märkten gewandt hat, erklärt sich der Verwaltungsrat, überzeugt von der Notwendigkeit einer solchen Unterstützung und unter den gegenwärtigen Umständen bereits an dieser Hilfe mitzuwirken und mit allen an den Zentralbanken zur Verfügung stehenden Mitteln zu stärken. In der Zwischenzeit hat der Verwaltungsrat den Präsidenten ermächtigt, in Uebereinstimmung mit den anderen beteiligten Instituten die Beteiligung an dem der Reichsbank kürzlich gewährten Rediskontkredit zu erneuern.

### Erklärung Dr. Luthers vor der Presse

**Basel. Reichsbankpräsident Dr. Luther gab in tiefer Bewegung am Schluß der Sitzung der BIZ der ihn umringenden Presse zu verstehen, welchen schweren Kampf Deutschland gegenwärtig führt und der nicht durch eigenes Verschulden hervorgerufen sei, sondern durch fremde Eingriffe von außen, indem seit Mai Deutschland in unerhörtem Maße die ausländischen Gelder abgezogen werden, wodurch Deutschland natürlich immer weniger in der Lage sei, aus dem Ausland Rohstoffe zu beziehen und Waren auszuführen. Ohne eine gesunde und ruhige Entwicklung in Mitteleuropa sei auch an eine ebenso gesunde Entwicklung der übrigen Welt nicht zu denken.**

### Amerika überläßt die Lösung Europa

**Neuyork.** Nach mehrstündigen Konferenzen zwischen dem Unterstaatssekretär Mills, den Beamten der Federal Reserve-Bank und einer Gruppe von Finanzleuten unter Führung Owen Youngs gab Mills eine amtliche Erklärung ab, daß Amerika bereits durch Hoovers Moratoriumprogramm Deutschland aus der kritischen Lage geholfen hat. Ueber vierhundert Millionen Dollar wurden so für die Wiederingangsetzung der deutschen Industrie und des deutschen Handels im gegenwärtigen Jahr flüssig, die sonst auf Reparationskonto hätten eingezahlt werden müssen. Das ist die einzige Richtung, in der die Regierung der Vereinigten Staaten Gelegenheit und Autorität hat, zu intervenieren. Es ist selbstverständlich und wohl bekannt, daß die Regierung keine Kontrolle über die ausländische Kreditpolitik der Federal Reserve-Banken hat, da sie in einer wohlbegründeten und gesunden Politik von dem Einfluß der Exekutivgewalt oder einer Einmischung frei gemacht worden sind. Es sollte nicht vergessen werden, daß die Probleme, mit denen wir uns heute beschäftigen, grundlegende europäische Probleme sind und daher am besten durch die Initiative und eine gemeinschaftliche Aktion der Beteiligten schnellstens gelöst werden können.

# Vor einer außerordentlichen Sejmsitzung im August?

## Reorganisation der Staatsverwaltung — Neue Sparmaßnahmen

**Warschau. In den politischen Kreisen der Sanacjaführer wird eifrig verhandelt. Diese Verhandlungen beziehen sich auf die bereits durchgeführten Sparmaßnahmen und Erfindung neuer Einnahmsquellen. Im Zusammenhange damit wird der Sejm einberufen werden. Man hat beschlossen, alle führenden Persönlichkeiten in der zweiten Hälfte des Monates August nach Warschau einzuberufen, weil in dieser Zeit eine außerordentliche Sejmsession einberufen werden wird. Folgende Gesetzesprojekte werden dem Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt:**

**1. Der Entwurf über die Reorganisation der Verwaltung. Aufhebung einiger Wojewodschaften und Schaffung größerer Verwaltungskörperschaften.**

**2. Schaffung von Sammelgemeinden und steuerliche Entlastung der Bürger.**

**3. Ein Entwurf über die Reorganisation des gesamten Schulwesens. An Stelle des 7-Klassensystems, tritt das 3-Klassensystem.**

**4. Reorganisation des Gerichtswesens. Abschaffung einer Reihe von Appellationsgerichten, Bezirksgerichte und der Kreisgerichte und Schaffung neuer Gerichte.**

**5. Erhöhung der Einkommensteuer besonders bei höheren Einnahmen.**

**6. Ausbau der Grundsteuer.**

**Man erwartet in Warschau die Einberufung des Sejms für den 20. August d. Js.**

### Unruhen in Granada

**Paris.** In Granada wurden, wie Havas berichtet, in zwei Klöstern Sprengladungen zur Explosion gebracht. Im Anschluß daran entspann sich zwischen Polizei und zum Generalstreik auffordernden Elementen, ein Kampf, in dessen Verlauf einer der Unruhestifter getötet wurde. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die kirchlichen und öffentlichen Gebäude werden von Truppen bewacht. Der Generalstreikparole wird nur schwach Folge geleistet. Auch in Valencia wird der Generalstreik, der dort ebenfalls ausgerufen wurde, nur teilweise durchgeführt.

# Ein Musterländle der Nazis

(Von unserem Danziger Korrespondenten.)

SPD. Danzig, den 11. Juli. (Eig. Bericht).

Wenn heute in Deutschland ein Nazi-Agitator glühende Propagandareden gegen Notverordnung und andere gesetzgeberische Maßnahmen hält, dann könnte man ihn mit einem Wort zu einem verlegenen Schweigen zwingen. Dieses Zauberwort heißt „Danzig“. Danzig, ein deutsches Ländchen mit etwa 400 000 Einwohnern, ist wirtschaftlich abhängig von Polen. Kulturell verbunden mit Deutschland, politisch selbständig. Seit den Volkstagswahlen im November 1930, als die Danziger Wähler dem deutschen Beispiel der Septemberwahlen folgten, hat Danzig eine rein bürgerliche Regierung, die von der Gnade der Nazis abhängt. Jeder Schritt der Regierung muß von den Hakenkreuzlern genehmigt werden. Und was in Danzig geschieht, muß in München entschieden sein. Zunächst wurden in Danzig die sozialen Rechte der Arbeitnehmerschaft, die in einer früheren Linkskoalition ziemlich weit ausgebaut werden konnten, rigoros beschnitten. Die Erwerbslosenfürsorge wurde enorm verschlechtert, die Erwerbslosen auf dem Lande können ihre Unterstützung nur noch in Naturalien erhalten, die Erwerbslosen der Stadt können — was unter der Linksregierung nicht möglich war — ausgesteuert werden. Die Mieten, bis zum Beginn des Nazi-Regimes verhältnismäßig niedrig, wurden stark erhöht, der Mieterschutz wurde dagegen erheblich eingeschränkt. Die Steuern für die arbeitende Bevölkerung wurden gesteigert, die Steuern für die Besitzenden — um dem Kapital einen Anreiz zu geben — wurden abgebaut. Danzig, ein Musterländle der Nazis, ist dadurch wirtschaftlich und sozial auf einen Tiefpunkt zurückgeworfen worden, den es vorher nie erlebt hat.

Abgesehen davon, haben die Nazis sich zu den Totengräbern des Freistaates überhaupt entwickelt. Durch den nationalistischen Kurs hat das Vertrauen des Auslandes zur Stabilität der Verhältnisse eine starke Erschütterung erlitten. Es kommt kein Geld herein, es kann nicht gebaut werden. Früher wurden jährlich Tausende neuer Wohnungen errichtet, heute ist alles tot. Danziger Waren werden in Polen boykottiert. Die Nationalisten in Danzig arbeiten den Nationalisten in Polen in die Hände. Danzig war eine Stadt des Fremdenverkehrs. Heute sind die Fremden zu zählen. Erhöhte Not, erhöhte Arbeitslosigkeit sind die zwangsläufige Folge. Die wirtschaftliche Existenz des Freistaates ist in Gefahr geraten. Darüber hinaus aber sind die politischen Zustände derartig unruhig und unsicher, daß der Freistaat in dieser Beziehung zu einem gefährdeten Boden geworden ist. Innenpolitische Vorgänge haben in diesem kleinen Lande außenpolitische Wirkungen. Unruhen können den Anlaß bilden, daß der Völkerbund für Ruhe sorgt. Insofern haben die Nazis in Danzig — ähnlich wie in Südtirol — den schwersten „Landesverrat“ getrieben. Sie haben wiederholt Ueberfälle auf Andersgesinnte verübt. Sehr häufig wurden Arbeiter niedergeschossen oder niedergeschlagen, organisierte Rowdytaten waren an der Tagesordnung. Die werktägige Bevölkerung scharte sich mehr denn je um die Sozialdemokratie. Das erste, nach außen hin sichtbare Zeichen der Stimmung der Bevölkerung über die Nazi-Regiererei zeigte sich in einem starken Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen bei den kürzlich stattgefundenen Kreistagswahlen.

Seit diesen Wahlen hat sich die Lage in Danzig weiter verschärft. Die Empörung der Bevölkerung über die Banditenstreiche der gelben Horden stieg, als in einem kleinen Dörfchen des Freistaats acht Arbeiter niedergeschossen, als Mitglieder bürgerlicher Organisationen niedergeknüppelt wurden, und als an einem Sonntag, an dem die Arbeitersportler ein großes Fest veranstalteten, die Hakenkreuzler einen groß angelegten organisierten Ueberfall auf Mitglieder des Arbeiterschutzbundes, der starken Wehrorganisation der Sozialdemokratie, verübten. Es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht, bei der sich allerdings die Fäuste der Proletarier ziemlich Geltung verschaffen konnten.

Die Folge war, daß die Nazis in Danzig das einführten, was in Deutschland von Goebbels und den anderen Schreihälsen mit einem hysterischen Fanatismus bekämpft wird. Auf Betreiben der Hakenkreuzler wurde ein Maulkorb-Gesetz gegen die Presse, d. h. gegen die sozialdemokratische „Volksstimme“ erlassen, ferner ein äußerst einschneidendes Gesetz gegen die politische Freiheit der Bevölkerung,

zwei Gesetze, die nur darauf angelegt sind, die Opposition, die Arbeitnehmerschaft, zu knebeln. Nazi-Goebbels hätte sicher seine Freude daran, wenn er wüßte, daß die Gesetze, gegen die er in Preußen Sturm läuft, von dem Danziger Naziblatt als „unzulängliche Mittelchen“ charakterisiert werden. Die neuen Gesetze in Danzig gehen über die Republikschutzgesetze in Deutschland hinaus, obwohl es hier in Danzig keine Republik zu schützen gibt. In Deutschland tun die Nazis „empört“ über diese Gesetze, in Danzig dagegen spötteln dieselben Nazis darüber, daß sie nicht ausreichen.

Der deutsche Arbeiter und Angestellte sollte an dieser Danziger Praxis die Verlogenheit der in Deutschland propagierten Nazi-„Theorie“ genau so erkennen, wie es bei der Arbeitnehmerschaft in Danzig bereits der Fall ist. Im Freistaat Danzig, wo man die „Segnungen“ des Dritten Reiches unmittelbar zu spüren bekommt, ist die Arbeitnehmerschaft von einem heiligen Zorn gegen die Nazibrut erfaßt worden. Immer stärker und unaufhaltsamer bricht sich der Gedanke Bahn, daß nur die Sozialdemokratie die Rettung aus dem heutigen Elend bringen kann. Von allen Seiten strömen der Sozialdemokratie neue Massen zu, einig in dem Wunsch, die Nazipest so schnell und so gründlich als möglich zu beseitigen.

## Geheimnisvoller Tod des südslavischen Generalkonsuls

**Berlin.** Der südslavische Generalkonsul Dr. Barckhausen wurde in der Nacht zum Montag in seiner Amtswohnung tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver. Ob es sich um einen Mord handelt oder ob der Generalkonsul selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat, konnte bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Allerdings läßt die am Tatort herrschende Unordnung unter Umständen den Schluß zu, daß Dr. Barckhausen einer Mordtat zum Opfer gefallen ist, sich aber gegen den Mörder verzweifelt gewehrt hat. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Man glaubt im Laufe des Vormittags eine Klärung dieses rätselhaften Todesfalles herbeiführen zu können.

## Macdonald zur Abrüstungsfrage

**London.** In der Londoner Albert-Hall fand eine große Abrüstungsdemonstration statt, an der die Führer der englischen Parteien und von der Regierung Mac Donald teilnahm. Mac Donald erklärte in seiner Rede, daß England das einzige Land sei, das die Abrüstung bereits praktisch in Angriff genommen habe. Er wolle keine Nation mit Namen nennen, aber keine sei bisher dem Beispiel Englands gefolgt. England gehe nach Genf, entschlossen durch Ueberredung, durch Argumente, durch Appelle an das, was schriftlich versprochen wurde, durch Appell an das, was von England bereits getan sei, durch Appell an die Geschichte und durch Appell an die Vernunft die Nationen in der Welt zur Abrüstung zu bringen.



## Südtiroler Führer gestorben

Der Meraner Rechtsanwalt Dr. Joseph Luchner, einer der Führer der Südtiroler, wurde in den Oetztaler Bergen nahe der italienischen Grenze tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er — da ihm von italienischen Behörden die Ausreise verweigert wurde — die Grenze über die Oetztaler Gletscher heimlich überschritten hat und bei der anstrengenden Wanderung vom Herzschlag betroffen wurde.





**Die beiden Finanzgewaltigen**

Montague Norman (links), der Gouverneur der Bank von England, und Moret (rechts), der Gouverneur der Bank von Frankreich, mit denen Dr. Luther die Kreditverhandlungen führte, die ergebnislos verlaufen sind.

# Frankreich befürchtet Unruhen in Deutschland

### Umfangreiche Schutzmaßnahmen an der deutschen Grenze — Keine amtliche Erklärung

**Berlin.** Die „Libertee“ verbreitet in Sperrdruck die Nachricht, daß die französische Regierung an der deutsch-französischen Grenze umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen habe, um im Falle von Unruhen in Deutschland auf alles vorbereitet zu sein. Das Blatt fügt dieser Meldung wörtlich hinzu: „Die französische Regierung handelt sehr vorsichtig, indem sie alle Präventivmaßnahmen ergreift, um zu verhindern, daß die Handlungen einiger überhitzter Gemüter den Weltfrieden in Gefahr bringen könnten.“

An französischer zuständiger Stelle erklärt man hierzu, keine Auskunft geben zu können. Die Pressestelle des Auswärtigen Amtes war in den Nachmittagsstunden nicht erreichbar. Die Nachricht gewinnt jedoch an Wahrscheinlichkeit, wenn man in einem anderen Abendblatt, dem Intransigeant, den Vermerk liest, daß Ministerpräsident Laval in enger Verbindung mit den an der deutschen Lage interessierten französischen Ministern bleibe und in den Morgenstunden des Montag mit dem Finanzminister Flandin und dem Kriegsminister Maginot beraten habe. Ob diese Unterredung mit oben genannter Meldung im Zusammenhang steht oder ob sie darum erfolgte, weil der Kriegsminister bekanntlich einer der schärfsten Gegner einer finanziellen Unterstützung Deutschlands ist, muß dahingestellt bleiben.

# Die Möglichkeit einer Revision des Versailler Vertrages

### „Times“ über Notwendigkeit einer Revision des Versailler Vertrages — Die Beunruhigung Europas

**London.** Die Londoner Presse widmet der Abrüstungsdemonstration eine Reihe von Leitartikeln, in denen sie die Ziele der englischen Regierung unterstützt. Die „Times“ beginnt ihre Ausführungen mit der Forderung, daß die anderen Seemächte, die ihre Rüstungen in den letzten Jahren erhöht haben, in gleicher Weise wie England sofort an die Herabsetzung ihrer Rüstungen herangehen. Uebergehend auf die Verhältnisse in Europa sagt die „Times“ dann, es sei ein großer Teil der Unruhe in Europa auf die Tatsache zurückzuführen, daß gewisse Charakterzüge des Versailler Vertrages — einschließlich der Zahlungen der Reparationen — ungerecht und untragbare seien. Nirgends behaupte man wirklich ernsthaft, daß dieses Instrument vollkommen sei. Es gebe Abänderungen, die, wie jeder wisse, notwendig seien. Aber der eine Punkt, auf dem die anderen Nationen bestehen müßten, sei, daß eine Abänderung durch friedliche Methoden und durch Vereinbarung zwischen den Signatarmächten erreicht werden müsse.

Die „Times“ hat hiermit also, wenn auch sehr stark verklausuliert, die Notwendigkeit einer Revision des Versailler Vertrages anerkannt. Sie geht dann auf die letzte Anregung Hendersons gegenüber Deutschland ein, freiwillig auf die Zollunion und den Bau der deutschen Panzerschiffe zu verzichten. England habe niemals vorgeschlagen, daß diese Zugeständnisse einen Teil eines politischen Handels bilden sollten und bedauere, daß jetzt ein Versuch gemacht würde, die Zusagen von Deutschland mit Gewalt unter Ausnutzung der Notlage Deutschlands zu erhalten. Was als ein spontaner Akt des guten Willens von unermeßlichem Wert gewesen wäre, sei als erzwungenes Zugeständnis so gut wie zwecklos.

## Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

17)

„Is ja schon gut alles das... sehr gut. Aber Zufall. So unüberlegt darfst nicht ein zweites Mal was unternehmen. Erst hübsch durchdenken...“

Da lachte ihm der Fabian-Jüngel ins Gesicht. Ihm, dem Notar und Justizrat Schirmer.

„Auf die Idee kommt alles an, Onkel Schirmer. Gedanken töten die Ideen.“

„So... so. Ja, bist eben ein Troplowitzer!“

Das mochte in diesem Augenblick vielleicht wie eine Ohrfeige sein, und es tat dem alten Herrn leid, daß er es gesagt. Aber der Leo reichte nur eine große weiße Karte als Antwort. Loge Nr. 4. Auf der Hoftribüne.

„Vergiß deine Orden nit, Onkel Schirmer, und laß deine Lilli nicht zu Hause...“

Ein klein wenig Spott war in der jungen Stimme.

Er wollte auffahren: Was geht dich meine Lilli an? Verschluckte es aber. Wäre auch gar nicht dazu gekommen; denn Menschen, immer mehr Menschen drängten sich herein, und der Fabian-Leo hörte nichts anderes als das Klingen des Geldes...

Und dann kam der König. Ließ die blanken Knöpfe seiner Uniform in der Sonne spielen, ließ sich mit Tüchern und Hüten umwedeln wie mit Friedenspalmen, guckte von der Höhe seines Rosses auf sein braves Volk herab, als wollte er sagen: ‚Das nächste Mal setzt's Klacke, wenn ihr wieder so unverschämt werdet. Für heute aber will ich noch mal euer gnädiger König sein, schlasingsche Bagage, verflixte...!‘

Und die Tribüne beguckte er sich so genau, wie die Breslauer seine Uniform beguckten. Und vor der Liegnitzerin, da senkte er die Degenspitze. Denn die saß gerade in der Mitte, da, wo auf dem roten Samt ein heller Rosenstrauß lag. An alles hatte der Teufelsjunge gedacht! Und auch die Lilli fand einen Rosenstrauß vor ihrem Platze und wurde röter als der Samt und traute sich gar nicht die Blumen ans Näscheu zu führen, obwohl sie sonst nicht blöde war. Der Herr Notar aber tat, als hätte er nichts gemerkt. Brachte allerlei bange Stimmen und Fragen gewaltsam in sich zum Schweigen. Fühlte es genau, daß ein schlimmer Augenblick ihm bevorstand. Sein Mädel unglücklich machen mit einem „Nein“ oder sich selbst blamieren mit einem „Ja“ und „Ich kann ihr nichts mitgeben.“

Dem Fabian-Leo das sagen müssen... er, der Notar und Justizrat Schirmer!... Lieber sollte es ein „Nein“ werden. Tausendmal lieber ein „Nein“. Und er fand hundert Gründe dafür.

Ein Ideenhecker war der Leo und waghalsiger Draufgänger... ein Troplowitzer. Spieler oder Verbrecher, so hatte er sie selbst ja einmal genannt, die Troplowitzer. Den Burghäuslern klebte zu dem auch noch der Staub der Landstraße an den Sohlen. Und es lebten dort noch welche, die den Großvater Fabian gekannt hatten, wie er als Junge die Säcke auf dem Buckel geschleppt hatte... Die Schirmer-Lilli aber war die Enkelin eines mächtigen Ministers ... und die Großmutter war eine Baronin gewesen aus der Mark... Also — nein, tausendmal nein.

Und dann sagte er doch — ja. Mußte es sagen. Denn er fragte gar nicht viel, der Leo, stellte sich einfach mit dem dummen Mädel vor ihn ihn: „Mußt mir deine Lilli geben, Onkel Schirmer. Daß ich eine Frau würd' ernähren können, auch wenn ich's Ererbte nicht hätte, das hast du ja gesehen. Und schnell muß es gehen, Onkel Schirmer. Fünf Jahre wart' ich jetzt schon...!“

Und dabei war der ganze Bengel erst Vierundzwanzig! Die Lilli Achtzehn. Zum Lachen war's. Kinder.

Der Leo aber drängelte.

„In sechs Wochen ist mein Geburtstag, Onkel Schirmer. Da hätt' ich grad ein Vierteljahrhundert auf dem Buckel, und die Lilli wäre mein Geburtstagsgeschenk...“

Und als dann der Herr Notar würdevoll und zurückhaltend erklärte, er solle sich nur nicht einbilden, ein reiches Mendel zu heiraten... wer seine Mädeln nicht nähme so wie sie gingen und stünden, der könnte ihm leidtun... denn es wäre sein Prinzip... jawohl .... sein Prinzip..

Da hörten die zwei nicht mal mehr zu, sondern liefen aus dem Zimmer — sie zuerst, er ihr nach, bis er sie hatte... Und der Herr Notar stand allein vor seinem großen Schreibtisch und klappte zusammen wie ein Taschenmesser und wischte sich den Schweiß vor der Stirn. Und ging herum bis zur Hochzeit wie auf rohen Eiern. Traute sich nicht zu fragen, um selbst nicht gefragt zu werden. Kaufte nur immer Putz und Tand zusammen für die Lilli wie für ein Prinzenkind. Sprach großspurig über die Einrichtung, die er in Berlin bestellen wollte, weil er wußte, daß der Leo nichts hören wollte von Einrichtung und so. Wollte erst nach Warmbrunn auf vierzehn Tage, seine junge Frau ein bißchen zeigen, von da nach Leipzig und Berlin. Gasthausleben die ganze Zeit.

Dann aber nach Troplowitz, weil er es der Großmutter in die Hand versprochen hatte, und zwar so lange bis... Er machte Spitzbubenaugen und eine schaukelnde Bewegung mit den Armen. Und der Notar Schirmer unterdrückte gewaltsam ein erleichtertes Aufatmen.

Aber wieder krochen Sorgen an ihn heran. Was der Leo in Leipzig? Und dann in Berlin...? Heute hatte er dies vor, der Leo, und morgen jenes. Er hörte plötzlich etwas von Fellen.

„Felle? Was verstehst du denn davon, mein Sohn?“

„Gar nix, Onkel Schirmer. Aber wie ich's letztemal daheim war — weißt, zur Hochzeit von einem Onkel ... da bin ich rübergerutscht an die Grenze. Hab' dort einen Kerl... Na... ist ja gleich, wer und was. Also Hauptsache, die Ware krieg' ich. Um die Hälfte oder ein Drittel. Ja..., fast um ein Drittel billiger, als der reguläre Preis ist. Hab' sie gekauft.“

„Für wieviel?“

„Für hunderttausend Kuranttaler.“

Der Notar Schirmer packte den zukünftigen Schwiegersohn an der Brust.

„Biste tälsch? Wo nimmst du das Geld her?“

„Ja, was glaubst denn... zahlen brauch' ich erst vier Wochen später, wenn ich die Ware abgesetzt hab' in Leipzig.“

„Aber... wie kannst du wissen, ob du überhaupt . . . und dann... hast du sie gesehen, die Ware? Kannst sie vorzeigen?“

„Ist ja alles nit nötig, Onkel Schirmer, keiner hat von uns die Ware gesehen. Ist ja nur ein Begriff. Ein Wertbegriff, für den ich eine Zahl auf ein Stück Papier schreibe. Einem anderen steht dieser Begriff noch höher, und er zahlt nur vielleicht das Doppelte davon bar auf den Tisch. Wirst zugeben, Onkel Schirmer, daß es ein nettes Geschäftel ist für ein paar Tintenstriche“

„Ja, aber die Ware...“

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Musikschule oder Musikantenschule

Wir hatten auch in unserer Wojewodschaft die „Schaffensfreude“ mit erlebt und haben vieles Ueberflüssige geschaffen, das uns ein Heidengeld gekostet hat. Die Kattowitzer „Polonia“ vom Sonntag, bringt erbauliche Dinge über die Kattowitzer Musikschule, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Sie wird ja aus den Steuergroschen erhalten und die Steuerzahler pflegen sich dafür zu interessieren, wie ihre Steuergroschen verwendet werden. Daher wollen wir loslegen.

Im Februar d. Js. weilte in Kattowitz ein Visitator vom Kultusministerium, Dr. Mykieta, der das artistische und wissenschaftliche Niveau der Kattowitzer Musikschule geprüft hat. Dr. Mykieta hat seine Wahrnehmungen schriftlich dem Herrn Wojewoden unterbreitet. Daraus ging hervor, daß die Musikschule kein Recht hat, die Schüler zu prüfen und wollen sie die Prüfung bestehen, so müssen sie nach Warschau, Posen oder Lemberg fahren. Nur einige Lehrer der Kattowitzer Musikschule haben volle Qualifikation und das sind die Herren Frieman, Romaniszyn, Centner und Kulczycki. Der letztere Musiklehrer führt die militärische Musikschule. Qualifikation haben noch die Lehrer Dr. Mitscha und Dr. Sobolewski, alle übrigen Lehrer sind ohne Qualifikation. Sie wurden angestellt, weil sie eine Protektion hatten.

Für die Musikschule, wurde zwar ein fähiger, aber ein bejahrter Fechtmeister angestellt, mit einem Monatsgehalt von 700 Zloty. Er sollte den künftigen Musikern das Fechten beibringen, Männlein und Weiblein. Das dürfte wohl das einzigste Musikkonservatorium in der Welt sein, das den Schülern die Fechtkunst beibringen will. Aber wir können uns alles leisten. Man hat auch das notwendige Gerät beschafft, das später an die Sportvereine verschenkt wurde. Der Fechtmeister wurde abgefertigt und fuhr zurück nach Krakau. Das ist aber noch gar nichts, denn neben dem Fechtmeister wurde ein „Spezialist“ für Einatmen und Ausatmen angestellt. Sein Monatsgehalt wurde ebenfalls mit 700 Zloty bemessen. Dieser „Spezialist“ hatte auch ein großes Betätigungsgebiet in der Musikschule gefunden, besonders bei den Schülerinnen. Er untersuchte bei den Mädchen sehr gründlich die Herz- und Lungentätigkeit und ließ sie tief Einatmen und Ausatmen.

Das Wojewodschaftsamt und der Schlesische Sejm haben einen Stipendiumfonds für die armen und bedürftigen Schüler und Schülerinnen gestiftet. Davon erhielten je 300 Zloty monatlich, die Schülerin Reiterowna aus Brzezany, Ost-Galizien, Tochter eines jüdischen Gutsbesitzers, eine Miniewska aus Lemberg, angeblich eine Tochter des Obersten Miniewski aus der Aufstandszeit 1863. Es wurde aber festgestellt, daß Oberst Miniewski überhaupt keine Tochter gehabt hat. Weiter erhielt Stipendium ein gewisser Ladynski aus Markowice bei Stanislau (Ost-Galizien), Sohn eines Gutsbesitzers. So viel hat man feststellen können, doch ist man der Ueberzeugung, daß noch viele andere solche „Bedürftige“ Stipendium aus unseren Steuergroschen bezogen haben.

Als Gesangslehrerin wurde Frau Kozlowska aus Lemberg angestellt. Sie bezog monatlich 900 Zloty. Frau Kozlowska hat überhaupt nicht für nötig gehalten, ihren Wohnsitz von Lemberg nach Kattowitz zu verlegen und blieb in Lemberg wohnen. Sie machte anfangs ab und zu Ausflüge von Lemberg nach Kattowitz und erhielt dafür extra pro Reise 200 Zloty bezahlt. Es kam aber vor, daß sie monatelang keinen Ausflug von Lemberg nach Kattowitz unternahm und sie ließ sich durch die Assistentin, Frau Gajek vertreten. Schließlich hat sich der Sache das staatliche Kontrollamt angenommen und man hat jetzt die Kozlowska von ihren „Verpflichtungen“ entbunden.

Das sind ausgezeichnete Zustände, die dort in dem Kattowitzer Musikkonservatorium herrschen. Wer weiß, ob in vielen anderen Instituten nicht dieselben oder ähnlichen Zustände herrschen. Wir verweisen hier darauf, daß der zweite Schlesische Sejm aufgelöst wurde, als er sich daran machte, die Wojewodschaftsausgaben zu überprüfen. Wir empfehlen diese Tatsachen den Arbeitslosen zum Studium.

## Betriebsratswahl in der Baildonhütte

Die diesjährigen Betriebsratswahlen stehen im Zeichen schwerster wirtschaftlicher Not und Betriebseinstellungen. Verschiedene Auchgewerkschaftler: die Federacja und dergleichen machen sich an die Arbeiter heran, um im Trüben zu fischen und auf ihre Art die Arbeiter glücklich zu machen. Dabei sind diese Art von Leuten nicht einmal in der Lage, sich selbst zu helfen. Nur eine geschlossene und aufgeklärte Arbeiterklasse kann sich aus der wirtschaftlichen Bedrängnis helfen und ihre Lage verbessern, diese Gewähr gibt den Arbeitern der Baildonhütte nur die Liste

**Nr. 3**

die Liste der Klassenkampfgewerkschaften mit den Spitzenkandidaten. Nowak Paul, Kobitz Heinrich und Spiewok Eduard.

## Der „Vogel“ wird steckbrieflich gesucht

Wir haben bereits berichtet, daß der Untersuchungsrichter die Verhaftung des Hochstaplers Henryk Otto-Powelski, der Bau- und Sparkasse in Myslowitz, angeordnet hat. Powelski ist daraufhin geflüchtet und hält sich seit dieser Zeit verborgen. Er redigiert Extrablätter und läßt sie in Kattowitz verbreiten, in welchen die Untersuchungsbehörden angegriffen werden. Nun hat die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief hinter Powelski herausgegeben und sie wird hoffentlich jetzt den Vogel einfangen.

## Politische Gefangene sollen gemeinen Verbrechern gleichgestellt werden

Im Justizministerium wird gegenwärtig ein neues Gefängnisreglement ausgearbeitet. Die maßgebenden Kreise haben sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß die Rechte der politischen Häftlinge mit denen der Kriminalverbrecher gleich gestellt werden sollen. Diese „Gleichberechtigung“ wird damit begründet, daß die politischen Gefangenen nicht nur die Gesellschaft, sondern in erster Linie den Staat geschädigt haben. Diese sonderbare Begründung hält keiner Kritik stand und ist in keiner Gesetzgebung anzutreffen, allerdings mit Ausnahme des faschistischen Italien und Sowjetrußlands, wo politische Gefangene schlechter als Kriminalverbrecher behandelt werden. Sonst ist überall in der Welt der Umstand entscheidend, ob ein Vergehen aus ideellen Beweggründen oder aus Gewinnsucht und anderen niedrigen Motiven begangen wurde.

Uebrigens muß darauf hingewiesen werden, daß der Begriff der Schädlichkeit sehr relativ ist. Die heutigen Machthaber Spaniens waren Schädlinge für Alfons XIII., der heute nicht einmal das Recht hat, in seinem Lande zu verbleiben, das von „Schädlingen“ regiert wird. Es können auch hier einmal Zeiten kommen, wo „Schädlinge“ zu Machthabern werden...

# Kapitalistischer Angriff auf die Sozialgesetze

### Die Zahl der Feinde der Sozialgesetze wächst — Sie wollen Milliarden „ersparen“ — Angriff auf die Krankenkassenversicherung — Die Feiglinge werden mutig

Die Zahl der Feinde der Sozialversicherung ist im Steigen begriffen. Erst vor einer Woche haben wir einen Artikel des „Krakauer Ilustrowany“ („Blagierek“) zitiert, der sich scharf gegen die Sozialversicherungen wandte. Nun meldet sich ein Kapitalist, ein gewisser A. de Rosset, der in demselben Blatte einen Sturmangriff auf die Sozialversicherungen war. Mutig ist dieser Herr nicht und er gesteht das offen in seinem Artikel, in dem er sagt, daß über diese „Wahrheit“ zwar alle denken, nur hat keiner den Mut den Mund aufzumachen. Herr A. de Rosset hat endlich den Mut gefunden und hat sein Mundwerk weit aufgerissen. Er ist sogar so weit gegangen, daß er die

**Sozialversicherungen als „unmoralisch“ bezeichnet.**

Herr A. de Rosset hat einen schönen Begriff von dem was „moralisch“ und „unmoralisch“ ist. Bei ihm ist es moralisch, wenn ein Generaldirektor, beispielsweise Herr Lewalski von der Friedenshütte,

**monatlich 118 000 Zloty Monatsgehalt**

einsteckt, ohne Tantiemen selbstverständlich. Es ist „moralisch“, wenn ein Herr Falter in einigen Jahren 50 Millionen Zloty „ersparen“ konnte, aber „unmoralisch“ ist es, wenn der Kapitalist die Versicherungsbeiträge für seine Arbeiter bezahlen soll. Die Kapitalisten haben die Arbeitskraft bis zur letzten Muskelfaser angespannt, haben die Arbeiter- und Angestelltenlöhne derart beschnitten, daß die Arbeiter vom Hering und Pellkartoffeln leben können. Das ist alles „moralisch“, wenn es aber zum Zahlen der Versicherungsbeiträge kommt, so hört schon die Moralität bei ihnen auf. Wir wollen aber den Herrn A. de Rosset reden lassen, denn er versteht zu reden, und wir wollen Gift darauf nehmen, daß seine Rede dort, wo sie gerichtet wurde, verstanden wird. Die Folgen werden auch nicht ausbleiben, sie dürften sich bald einstellen. Man muß sogar annehmen,

**daß seine Rede mit Wissen, wenn nicht gar auf Bestellung**

erfolgt ist. Ueber die Entstehung der Sozialversicherung in Polen schreibt Herr A. de Rosset, der an den Sozialgesetzen „mitgearbeitet“ hat, folgendes:

„Ich war selber Sejmabgeordneter des ersten verfassungsmäßigen Sejms und trage für den Ausbau der Sozialgesetze die Verantwortung. Vielleicht sogar im höheren Maße, denn ich war Präses des Klubs, der das Unglück hatte, daß er im Sejm das Zünglein an der Wage bildete. **Wir haben die Sozialgesetze gefühlsmäßig beschlossen unter einem sträflichen, feigen Einfluß des Ostens, gefühlsmäßig, ohne jegliche statistische Unterlage,** bei einer Kanevas von ausschweifendem Muster, wie man es außerhalb Polens nirgends begegnet.

Das bedeutet nicht, daß die Sache an und für sich schlecht und ungerecht wäre. Vielleicht umgekehrt, aber die Art der Durchführung übersteigt alle Möglichkeiten. Es übersteigt ganz einfach die Kräfte aller, die diese Versicherung bezahlen müssen. **Schlimmer noch, die heutige Gesellschaft ist sich nicht einmal im Klaren, wie berechtigt die Beschwerden gegen die übermäßigen Soziallasten sind.**

Eine Statistik in dieser Hinsicht besteht nicht und wurde nicht veröffentlicht. Ich stehe außerhalb des Kreises, dem es möglich ist, genaue Zahlen anzugeben. Ich stütze mich nur auf das Gutachten ernster Männer, die diese Frage studieren, die festgestellt haben, **daß der Betrag der speziellen Sozialleistungen jährlich die erschreckende, astronomische Zahl von 4 600 000 000 Zloty übersteigt oder ungefähr noch einmal so viel, wie das Staatsbudget. Diese Sozialversicherungen, vor allem die Krankenversicherung und die Versicherung der Privatangestellten betragen doppelt so viel wie die Staatsverwaltungskosten, die Diplomatie, Schuldenrückzahlung, und was am wichtigsten ist, die Staatswehr. Deshalb frage ich, ob viele Personen, nicht nur in der Allgemeinheit, aber in den gesetzgebenden Körperschaften und den Regierungskreisen darüber informiert sind und sich Rechenschaft geben.“**

Herr A. de Rosset gibt dann eine Reihe von Beispielen, besonders über die Versicherung der Angestellten und sagt u. a. folgendes: „Ein Angestellter, der monatlich 300 Zloty Gehalt bezieht, zahlt monatlich 6.90 Zloty Einkommensteuer, das macht jährlich 82.80 Zloty aus. Die Sozialbeiträge, die er und sein Arbeitgeber monatlich bezahlen müssen, betragen 50 48 Zloty, oder jährlich 605.76 Zloty.“ Weiter schreibt de Rosset: „Die Krankenkasse nimmt pro Versicherten 200 Zl. jährlich ein. Bitte einen Intelligenzler zu fragen, selbst einen solchen, der materiell gut situiert ist, ob er normal pro Familienmitglied soviel Geld im Jahre für ärztliche Behandlung und Medikamente ausgibt. Wir haben Kreise, in welchen die Zahl der Krankenkassenbeamten die Zahl der Staatsbeamten bei Weitem übersteigt.“

Wir ließen also Herrn A. de Rosset nach Herzenslust reden. Wir wollen nicht einmal mit ihm über diese Dinge streiten, das wäre schließlich auch zwecklos. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Versicherung der Privatangestellten durch und durch bürokratisiert ist und der Bürokratismus

**frißt die Hälfte der Versicherungsbeiträge,**

die viel zu hoch sind, auf. Darüber braucht kein Wort mehr gesagt zu werden. Doch was die Krankenversicherung anbetrifft, so müssen die Angriffe entschieden zurückgewiesen werden. Die meisten Krankenkassen, wenn wir von Polnisch-Oberschlesien absehen, werden kommissarisch verwaltet und gerade diese Verwaltung bedeutet einen Ruin für die Kassen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß in Polen gegen 3 Millionen Mitglieder in den Krankenkassen versichert sind. Wenn ein jeder Versicherter monatlich 3 Zloty als Versicherungsbeitrag bezahlt, so ergibt das im Jahre pro Versicherten 36 Zloty, bei 3 Millionen Versicherter ergibt das mehr als eine Milliarde Zloty. Nun kommen noch die Beiträge der Arbeitgeber hinzu und auf diese Art haben wir schon annähernd allein bei der Krankenkasse 2 Milliarden Zl. Versicherungsbeiträge. Dann kommt die Versicherung der Angestellten, wo die Beiträge bekanntlich sehr hoch sind, und die Arbeitslosenversicherung. Da kann es schon stimmen, daß die Beiträge jährlich zusammen einige Milliarden Zloty ausmachen. Gewiß sind diese Milliarden für die Kapitalisten sehr verlockend, denn sie streben dem Ziele zu, dem Arbeiter

**selbst das Hemd vom Leibe zu ziehen**

und da braucht man sich nicht zu wundern, wenn sie die Versicherungsbeiträge, die sie zahlen müssen, zu ersparen trachten. Daher der Kampf der „Feiglinge“, wie de Rosset die Kapitalisten in seinem Artikel bezeichnet, gegen die Sozialversicherungen. Polen hat nur die Krankenkassenversicherung und die Versicherung der Angestellten, und die polnischen Kapitalisten sind nicht gewohnt, für den Arbeiter etwas zu zahlen. Sie haben dafür im ersten Sejm gestimmt, weil sie vor dem

**Osthauch zitterten.**

Jetzt sind sie die „Herren im Hause“ und sie zittern nicht mehr.

**Jetzt können sie gegen die Sozialversicherung Sturm laufen und da die Regierung in Geldnöten steckt, so haben sie Aussicht, die Sozialgesetze zu stürzen.**

Das ist der Zweck der ganzen Sache, und die Arbeiter sind zersplittert und stehen hilflos da. Sie sind dem Gegner nicht gewachsen, der eine breite Front gegen die Sozialgesetze geschaffen hat.

## Wieviel Einwohner zählt der Landkreis Kattowitz?

Innerhalb des Landkreises Kattowitz wurden im Berichtsmonat Juni zusammen 244 460 Einwohner und zwar 120 718 männliche und 123 742 weibliche Personen geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 22 005 Personen, ferner auf die Gemeinde Baingow 1151, Bielschowitz 16 515, Brzenskowitz 3841, Brzezinka 6538, Bukowina 2852, Bittkow 4771, Chorzow 16 354, Eichenau 10 568, Halemba 2496, Janow 19 375, Klodnitz 716, Kuntzendorf 6314, Kochlowitz 11 936 Personen, Makoschau 3370, Michalkowitz 8723, Nowa-Wies 24 642, Paulsdorf 6465, Przelajka 1215, Rosdzin-Schoppinitz 24 229, Siemianowitz 39 041, sowie Hohenlohehütte 11 343 Personen. Der Zugang betrug durch Zuzug aus anderen Ortschaften nach dem Kattowitzer Landkreis, sowie Geburten 1503 und der Abgang durch Wegzug, vorwiegend der Saisonarbeiter, sowie infolge Sterbefällen 2163 Personen.

# Kattowitz und Umgebung

**Unglücksfall im städtischen Verwaltungsgebäude.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im städtischen Verwaltungsgebäude auf der ulica Mlynska in Kattowitz. Eine ältere Frau aus Bogutschütz benutzte dort den Personen-Aufzug und wollte damit aus dem dritten nach dem ersten Stockwerk befördert werden. Die Frau verließ den Aufzug nicht rasch genug und geriet, da sie mit einem Fuß hängen blieb, in eine gefährliche Lage. Zum Glück beobachtete ein junger Mann den Vorgang, welcher den Mechanismus sofort ausschaltete, so daß der Fahrstuhl mit einem Ruck hielt und der Verunglückten gleich Hilfe zuteil werden konnte. Die Frau wurde, da sie sich einige Verletzungen zugezogen haben soll, nach dem Spital geschafft.

**Zwei weitere Verkehrsunfälle in Kattowitz.** An der Straßenkreuzung Wojciechowskiego und Pokoju in Zalenze kam es zwischen dem Lastauto Sl. 10 054 und einer Straßenbahn zu einem wuchtigen Zusammenprall. Zwei Scheiben in der Straßenbahn wurden zertrümmert. Das Auto wurde beschädigt. Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich ebenfalls auf der Wojciechowskiego in Zalenze. Dort versuchte der Radler Paul Wieczorek aus Kattowitz einem Fuhrwerk auszuweichen. Hierbei kam W. zu Fall und wurde von einem Pferd erheblich verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Verunglückte nach dem Spital geschafft. x

**Von einer Straßenbahn angefahren.** In Kattowitz, und zwar in der Nähe des Marienhofes, wurde von einer Straßenbahn der 59jährige Thomas Lisowski von der ulica Zamkowa 67 angefahren. Der Verunglückte erlitt Fuß- und Handverletzungen und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. x

**700 Zloty veruntreut.** Der 32jährige Paul Twardowski von der ulica Kamienna in Kattowitz veruntreute zum Schaden der Firma Schwidewski in Kattowitz die Summe von 700 Zloty. Nach dem flüchtigen Täter wird polizeilicherseits gefahndet. x

**Er hatte Pech.** Festgenommen wurde der Anton Krencik aus Andrychow, welcher in der Kirche im Ortsteil Zawodzie aus einem Opferkasten die Summe von rund 13 Zloty stehlen wollte. x

**Kochlowitz.** (So sieht die Gleichberechtigung aus.) Wir haben schon mehrmals über die unhaltbaren Zustände und über die ungleichmäßige Behandlung der Kochlowitzer Bürger geschrieben. Das, was wir nun jetzt berichten, beleuchtet kraß die Tätigkeit des Kochlowitzer Gemeindevorstandes. Kochlowitz wird elektrisch beleuchtet. Seitens der Direktion der O. E. W. und dem Gemeindevorstand ist ein Abkommen getroffen, nach welchem alle diejenigen, die eine Wohnung mit elektrischem Licht haben, für den Anschluß 100 Zloty bezahlen müssen. Die Steuerzahler hatten auch dagegen nichts einzuwenden, denn dieser Beschluß belastet die Gemeindekasse nicht in dem Umfang, als wenn die Gemeinde die Gesamtkosten übernommen hätte.

Die Bürger glaubten, daß auch gerecht verfahren wird, weil man im Bezahlen der Steuern keine Rücksichten kennt. Aber weit gefehlt Es gibt doch eine gewisse Sorte von Menschen, und das sind die Ritter vom November 1930, die sich bei den Wahlen sehr tapfer benommen haben, und dafür extra belohnt werden müssen. Alle dies Helden bekommen in den neuerbauten Wojewodschaftshäusern Wohnungen zugewiesen. Da der Vertrag auch für diese Häuser Geltung hat, so müßten auch die „Ritter“ die 100 Zloty bezahlen. Da der Gemeindevorsteher für sie Verständnis hat, so ließ er durch seine zahme Gemeindevertretung eine Summe von 1800 Zloty bewilligen, die die Unkosten für diese Anschlußleitungen decken. Wenn ein anderer Bürger eine Ermäßigung haben will, so wird dieselbe abgelehnt. So sieht die „Gleichberechtigung“ der Bürger in Kochlowitz aus. Für Aufständische und Sanatoren gibt es im Gemeindesäckel immer etwas, dagegen für die Arbeitslosen findet man kein Verständnis. Im Gegenteil, den Arbeitslosen wird sogar das Wassergeld von der Unterstützung abgezogen. Wann kommt denn eigentlich die „Gleichberechtigung“? —a.

# Königshütte und Umgebung

### Die öffentliche Fürsorge der Stadt Königshütte.

Als größte Arbeiterstadt der Wojewodschaft Schlesien, steht die Stadt Königshütte. Mit diesem Vorrang ist aber auch ein größeres Elend vorhanden, was noch besonders durch die große Arbeitslosigkeit zu Tage tritt. Darum erfährt auch die öffentliche Fürsorge dauernd weitere Belastungen, was am besten kennzeichnet wird, daß im Haushaltungsplan 1930-31 aller Ausgaben 12 v. H. für die öffentliche Fürsorge betragen. In erster Linie wird das Augenmerk auf die Gesundheit der Bürgerschaft gelenkt. Als eine der tückischesten Krankheiten gilt die Lungentuberkulose. In der an der ulica Wandy gelegenen Beratungsstelle wurden während den 12 Monaten an 286 Tagen Auskünfte und Ratschläge erteilt. Es waren erschienen 163 Männer, 317 Frauen und 458 Kinder unter 15 Jahren. Die Zahl der Lungenkranken hat eine weitere Steigerung erfahren und zwar 44 Männer, 54 Frauen und 17 Kinder. Unter dieser Fürsorge standen 658 Personen, davon 169 Familien an Lungentuberkulose, mit 205 Männern, 238 Frauen und 26 Kindern.

An Nahrungsmitteln wurden verabfolgt: 17 160 Liter Milch 1125 Kilo Reis, 1125 Kilo Zucker, 1125 Weizenmehl, 562 Kilo Butter, 562 Kilo Schmalz. Neben diesen Lebensmitteln wurden noch verschiedene Personen mit Kleidungsstücken aller Art bedacht. Zur Desinfektion wurde 120 Kilo Lisol verwandt, Röntgenbeleuchtungen mußten in 28 Fällen vorgenommen werden. Hieraus ist zu ersehen, wie weit die Lungentuberkulose als Volkskrankheit fortgeschritten ist, und immer wieder alles unternommen werden muß, um irgendwie einen Einhalt zu gebieten.

An Unterstützungen wurden in 8621 Fällen und 499 Einmaligen insgesamt 16 018,47 Zloty zur Auszahlung gebracht. Durchschnittlich bezogen 720 Personen von der Stadt laufende Unterstützungen bis zu 30 Zloty. An 519 Familien kamen 519 Tonnen Kohle und 573 Tonnen Kartoffeln an 6425 Personen zur Verteilung. Rückzahlungen an andere Gemeinden für gewährte Unterstützungen in Höhe von 6290 Zloty wurden getätigt. Auf Kosten des Armenamtes wurden für Medikamente, Protesen, Beerdigungen usw. 20 291,87 Zloty verausgabt. Darunter befanden sich 77 Armenbeerdigungen. An verschiedenen anderen Zuwendungen wurden 4875 Zloty verausgabt. Auf Veranlassung von Schwestern zahlte das Armenamt 6541 Zloty an Beihilfen aus. Hausbesuche wurden in 3691 Fällen gemacht. Insgesamt betragen die Kosten der Fürsorge 235 363,02 Zloty.

Außerdem wurden für 157 in Lublinitz und Rybnik untergebrachte Geisteskranke 109 788,28 Zloty zur Auszahlung gebracht. Die Kosten der Unterbringung für 58 Kinder im St. Josefs-Waisenhaus betrugen 22 024,50 Zloty, für 5 Frauen und 7 Kinder im Lutherstift 6490,90 Zloty, andere kleinere Ausgaben betrugen für die gleichen Unterbringungen 12 000 Zloty, oder insgesamt 148 060,95 Zloty. Infolge der großen Arbeitslosigkeit dürften die Ausgaben für die öffentliche Fürsorge in diesem Jahre eine weitere Steigerung erfahren. m.

**Wichtig für Kriegsinvaliden.** Diejenigen Invaliden, die vom Bezirkskommando neue Invalidenbüchlein erhalten haben, müssen diese mit einer Photographie versehen, um nicht bei Dienstreisen der Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn verlustig zu gehen. Alle anderen Invaliden, die bis jetzt noch keine Invalidenbüchlein erhalten haben, müssen sich in dieser Angelegenheit persönlich oder schriftlich an das Bezirkskommando, an der ulica Piastowska 3, melden. Anschließend daran wird bekannt gemacht, daß zur Vermeidung von Irrtümern, Zeitverlusten u. a. Anträge auf unentgeltliche Kuren in Sanatorien, Erholungsanstalten usw. beim Kriegsfürsorgeamt in Schwientochlowitz gestellt werden müssen. Dort werden auch alle Angelegenheiten der Kriegshinterbliebenen erledigt. Alle Eingaben müssen mit den erforderlichen vorschriftsmäßigen Papieren versehen sein. Anträge, die unmittelbar an die Wojewodschaft gerichtet werden, bleiben unerledigt liegen. m.

**Steinwürfe gegen Autos.** Als der Kaufmann Traube, von der ulica 3-go Maja 13, in einem Auto von Königshütte nach Kattowitz fuhr, wurde er gegen 22 Uhr zwischen dem Stadion und dem Chorzower Dominium von mehreren Burschen mit Steinen beworfen. Hierbei gingen einige Scheiben des Wagens in Trümmer. Trotzdem T. das Auto sofort zum Stehen brachte, konnte in der Dunkelheit niemand bemerkt werden. Etwa 10 Minuten später passierte ein Autobus Sl. 9906 dieselbe Stelle auf der Kattowitzer Chaussee. Wiederum eröffneten 4 Burschen aus dem Straßengraben einen Steinhagel auf das Auto. Scheiben wurden im Werte von 80 Zloty zerschlagen. Zum Glück wurde von den Fahrgästen niemand verletzt. Die aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos. Den frechen Burschen gelang es in der Dunkelheit in der Richtung nach Klimsawiese zu entkommen.

**Feuerausbruch.** Gestern nacht geriet auf unaufgeklärte Weise der an der ulica Florjanska führende hölzerne Zaun der Skarboferme in Brand. Zum Glück wurde das Feuer von einem Wächter rechtzeitig bemerkt und mit Hilfe mehrerer Arbeter bis zum Eintreffen der Feuerwehr gelöscht. Ob Brandstiftung odr Selbstanzündung vorliegt, ist nicht bekannt. m.

**Ein kostspieliger Schlaf.** Infolge der großen Hitze müde geworden, legte sich ein gewisser Franz Irrek aus Königshütte am Sonntag mittag im Kosciuszkopark zur Ruhe, wobei er vorher sein Jackett ausgezogen hatte, J. verfiel in einen harten Schlaf und mußte, als er erwachte, die Feststellung machen, daß ihm ein Unbekannter das Garderobenstück im Werte von 80 Zloty gestohlen hatte. m.

**Festgenommener Betrüger.** Die Königshütter Polizei verhaftete einen gewissen Abraham S. aus Kongreßpolen, der sich hier verschiedene Betrügereien hat zuschulden kommen lassen. m

**Die Spionitis.** Vor der Strafkammer Königshütte stand ein gewisser Jan Sp. aus Königshütte unter Anklage, zugunsten eines anderen Staates Spionagedienste betrieben zu haben. Mehrere höhere Offiziere wohnten der Verhandlung als Zeugen bei. Da der Angeklagte während der Untersuchungshaft epileptische Anfälle zeigte, beschloß das Gericht die Verhandlung zu vertagen und den Angeklagten zur Beobachtung in eine Heilanstalt zu schicken. m.

# Siemianowitz

**Einschränkung der Kurzarbeiter-Unterstützung.** Während bis jetzt die Kurzarbeiterunterstützung bei 6 verfahrenen Schichten in zwei Wochen gezahlt wurde, wird die von nun an nur bis zu vier verfahrenen Schichten in 2 Wochen gezahlt. Sie bedeutet eine weitere Verschlechterung der Lebenslage der Betroffenen. Die Kurzarbeiter stehen sich dadurch mindestens genau so schlecht wie die Arbeitslosen.

**Provokation des Arbeiterrats.** Es gibt in der Laurahütte Angestellte, welche scheinbar nichts zu tun haben, was wohl verständlich ist, da meistens nur ein kleiner Prozentsatz der Arbeiter beschäftigt ist, während der größte Teil feiern muß. Und so versuchen manche dieser Leute sich auf eine andere Weise der Verwaltung nützlich zu erweisen. Sind da zwei kleine Wagemeister, R. und K., welche sich wahrscheinlich noch in der Vorkriegszeit wähnen. Sie wollen es nicht dulden, daß der Arbeiterrat zur Sitzung geht. Der Betriebsrat ist in ihren Augen nur ein Produkt der Autonomie und verschwindet mit dieser. Neben verschiedenen Faseleien versteigen sich diese kleinen Menschen sogar zu einer groben Beleidigung des ganzen Betriebsrates. „Der ganze Betriebsrat ist in den — — — zu stecken. Hoffentlich erhalten diese Gernegroße einen dementsprechenden Dämpfer, welcher ihnen die Lust an solcher Nebenbeschäftigung für immer verleidet.

**Ein aufregender Vorfall** spielte sich am Sonnabend in der neunten Abendstunde am Laurahütter Marktplatz auf dem Wege zur Polizeiwache ab. Etliche junge Leute, unter dem Einfluß des lAkohols stehend, bildeten die Ursache hierzu. Einer dieser jungen Leute sollte angeblich im benachbarten Gasthaus eine Fensterscheibe eingeschlagen haben. Diesen versuchten zwei Polizeibeamte zur Wache zu bringen. Da derselbe nicht gutwillig mitgehen wollte, sich vor der Wache von den Beamten losriß und zu flüchten versuchte, machte einer von der blanken Waffe Gebrauch. Zum Glück wurde der Ausreißer nicht erheblich verletzt. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, in solchen Fällen der Polizei Widerstand entgegenzusetzen. Man verschlimmert unnötigerweise dadurch seine Lage. Hat man im Dusel etwas verbrochen, so muß man schon die Folgen davon tragen. Andererseits ist es fraglich, ob ein Einschreiten mit der blanken Waffe gegen Einzelpersonen notwendig ist.

**Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.** In unserem Orte gibt es Motorradler, welche sich ein Vergnügen daraus machen, wenn sie wie die Teufel durch die Straßen fahren. Ende vergangener Woche stießen in scharfem Tempo zwei solcher Rekordfahrer bei der Bergverwaltung zusammen. Zum Glück gab es keinen Genickbruch, sondern dem einen wurde das Rad demoliert und der andere verlor dabei bloß seine ganzen Vorderzähne. Beide werden wohl in Zukunft etwas langsamer fahren.

# Myslowitz

### Nur 5000 Zloty Sturmschäden.

Myslowitz baut ein großes Schulhaus, d. h. es hat damit im vorigen Jahre angefangen, denn in diesem Jahre wird leider nicht weiter gebaut, weil angeblich kein Geld da ist. Das Schulgebäude, das 24 neue Schulklassen haben wird, wurde im vorigen Jahre glücklich unter Dach gebracht. Die Eingänge und die Fenster wurden mit Ziegelsteinen verrammelt und so steht das neue großartige Gebäude und wartet auf die fleißigen Hände der Arbeiter, damit sie es fertigstellen. Nun kam im vorigen Monate ein großer Sturm. Er hat sonst in Myslowitz wenig Schaden angerichtet, wenn man von der Vernichtung einiger nichtbefestigten Straßenbäumchen absieht. Alle Häuser in Myslowitz stehen da, selbst die alten und morschen. Nur in dem neuen Schulhaus hat der Sturm sehr argen Schaden angerichtet. Er hat das bereits fertiggestellte Dach abgerissen, die Dachbalken wie die Streichhölzer gebrochen und etliche Schornsteine umgeschmissen. Jeder, der diesen Schaden sieht, ist der Ansicht, daß hier schlechte Arbeit geleistet wurde und das trifft zweifellos zu. Nur der Magistrat ist anderer Meinung, da der Bürgermeister erklärte, daß der Schaden lediglich darauf zurückzuführen ist, daß das Gebäude nicht fertig war. Wir haben in der Wojewodschaft noch mehr solche Gebäude, die genau so weit fertig gestellt wurden, wie die Schule in Myslowitz. Wir verweisen auf die neue Kirche in Zawodzie, die überhaupt keine verrammelten Fenster hatte und höher ist als das Myslowitzer Schulhaus und doch hat der Sturm hier keinen Schaden angerichtet. Es bleibt schon dabei, daß hier schlechte Arbeit geleistet wurde, Myslowitz hat in dieser Hinsicht Pech, denn alles, was hier gebaut wird, bricht zusammen, wie die Centralna Targowica oder die Chaussee nach der Wilhelminenhütte. Der Bürgermeister sagte, daß ein großer Teil des Materials wieder verwendet werden kann, weshalb der Schaden nur 5000 Zl. beträgt. Fachleute sind jedoch der Meinung, daß der Schaden reichlich 15 000 Zl. beträgt und das wird sich erst erweisen, wenn man an die Herstellung der Dachschäden schreiten wird. Diesen Schaden muß der Baumeister tragen, der auch die Arbeiten durch auswärtige Kräfte ausführen ließ. Die Stadtrada muß dafür Sorge tragen.

**4 jähriges Kind vom Personenauto angefahren.** Auf der ulica 3-go Maja in Brzezinka wurde die 4 jährige Sofie Wengler von dem Personenauto Sl. 7455 angefahren und verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde das verunglückte Kind nach der elterlichen Wohnung geschafft. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. x.

**Geschäftseinbruch.** In der Nacht zum 11. d. Mts. wurde in das Geschäft des Michael Piontkowski in Myslowitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen alles was nicht niet und nagelfest war, so u. a. Damenstrümpfe, Socken, Schuhe, Seidenwaren, 6 Fläschchen mit Speiseöl, 150 Tafeln Schokolade, 3 Flaschen Maggi, 500 Maggiwürfel, sowie 3 Kilogramm Zucker. Der Gesamtschaden wird auf rund 500 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es unerkannt zu entkommen. x.

**Schoppinitz.** (Einbruch in ein Kloster.) Zur Nachtzeit wurde in das Kloster „Sw. Josefa“ in Schoppinitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. ein Paar Damenschuhe, 50 Kilogramm geräucherten Speck, sowie 15 Kilogramm geräuchertes Fleisch im Werte von 300 Zloty. x.

# Schwientochlowitz u. Umgebung

**Durch Starkstrom getötet.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf den Feldern zwischen Eintrachthütte und Nowy Bytom. Dort erkletterte der 14jährige Walter Koj aus Schwientochlowitz einen elektrischen Hochspannungsmast. Der Junge kam mit dem Starkstrom in Berührung und erlitt so schwere Verbrühungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. x

**Von der Straßenbahn überfahren.** Der 8 jährige Sohn des Arbeiters Druschka, welcher die Beuthenerstraße in Schwientochlowitz überschreiten wollte, wurde von einer aus Beuthen kommenden Straßenbahn erfaßt und überfahren. Der Führer der mit aller Gewalt bremste, konnte das Unglück nicht mehr verhindern. Der bedauernswerte Junge wurde etliche Meter mitgeschleift. Der Motorwagen mußte erst mit Winden hoch gehoben werden, um den Jungen aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Man schaffte den Verunglückten ins städtische Krankenhaus, wo er unter schweren Qualen verstarb.

**Entgleisung der Straßenbahn.** Am Sonnabend nachmittag erlitten die in der um 4 Uhr von Schwientochlokitz abfahrenden Straßenbahn befindlichen Passagiere einen großen Schreck, denn infolge eines Radbruches entgleiste der Wagen und legte sich schwer auf die Seite. Jedoch war kein weiterer Unfall zu verzeichnen. Das Verkehrshindernis war in geraumer Zeit gehoben.

**Die verhängnisvolle Billardpartie.** In der Restauration Arndt auf der ulica Hajducka in Klimsawiese vergnügten sich mehrere Personen beim Billardspiel. Plötzlich kam es unter diesen zu Meinungsverschiedenheiten, welche bald in Tätlichkeiten ausarteten. Ein gewisser Ewald Prentzel aus Königshütte, sowie der Gastwirt Sroka wurden durch mehrere Messerstiche arg verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurden beide nach dem Spital überführt. x

**Antonienhütte.** (Hinein in das Arbeitslosenhilfskomitee.) In Neudorf ist bekanntlich eine Hilfsaktion für die Arbeitslosen in die Wege geleitet worden, an der die Kaufmannschaft dieses Ortes einen rührigen Anteil nimmt. Die deutsch- und polnisch-organisierten Geschäftsinhaber beteiligen sich an dieser Hilfsmaßnahme mit allmonatlich zu entrichtenden Beträgen von 5—40 Zloty, die in Form von Bons zur Abgabe an die Arbeitslosen zwecks Lebensmitteleintausches gelangen. Dieser Tage nun ist in den Läden der Hilfsaktionsmitglieder durch Aushang ersichtlich, wer dazu beiträgt die Not der Arbeitslosen zu mildern. Dadurch wird den Kaufleuten welche keinem Verband angehören und nicht Mitglieder dieser Hilfsbereitschaft sind, bestimmt ein großer Kreis von Kunden entzogen werden. Darum ist die Forderung unerläßlich, daß alle Kaufleute, welche nicht organisiert sind, dem Arbeitslosenhilfskomitee beitreten müssen, um keine allzu große Geschäftseinbuße zu erleiden.

**Bykowina.** (Die Ziege als Lebensretter.) Ein gewisser Ciesla aus Nowa Wies war mit einer Ziege auf der Weide und versuchte beim Nachhauseweg die Gleisanlagen der Strecke Antonienhütte — Friedrichsdorf zu überschreiten. Er bemerkte die ankommende Straßenbahn nicht, sondern lediglich die Ziege machte vor Schreck einen plötzlichen Satz und riß den Mann dabei so weit fort, daß er nur einen Schlag von der fahrenden Bahn erhielt und bewußtlos wurde, aber keine weiteren Verletzungen davontrug. Den Führer der Straßenbahn trifft an dieser Begebenheit keine Schuld.

**Friedenshütte.** (Flaschenzug stürzt auf einen Arbeiter.) Der Arbeiter Kaletta aus der Konstruktionswerkstatt der Friedenshütte war damit beschäftigt, einen Flaschenzug für den Gebrauch bereitzustellen. Dabei löste sich aus irgend einer Ursache der Flaschenzug und stürzte dem Arbeiter auf den Rücken. Kaletta mußte sofort ins Friedenshütter Krankenhaus eingeliefert werden.

# Tarnowitz und Umgebung

**Orzech.** (Der obdachlose Aufständische.) In Orzech, Kreis Tarnowitz, lebt ein Aufständischer, namens Michalski. Derselbe ist schon von früher bekannt, denn er war sehr um die Ehre seines Verbandes besorgt, das heißt, in der Wahlzeit war er stets dabei und hat sich aktiv beteiligt, wenn es hieß einem Deutschen oder Sozialisten eins auszuwischen. Auch jetzt noch, wo die Wahlen schon längst vorbei sind, kann sich Michalski nicht beruhigen. Derselbe ist seit längerer Zeit arbeitslos und dazu noch obdachlos. Michalski hatte in einem alten baufälligen Schafstall, der dem Fürsten von Donnersmarck gehörte, Wohnung genommen. Dort brauchte er auch keine Miete zu zahlen. Nun hat der Fürst den Stall zum Abbruch verkauft. Er ist bereits so weit abgebrochen, bis zu dieser Ecke, wo Michalski sein Mobilar untergebracht hat. Wenn heute Leute obdachlos sind, das ist nichts neues, denn es herrscht in der Wojewodschaft große Wohnungsnot. Dies trifft aber in dem Dorfe Orzech nicht zu, denn es sind dort acht freie Wohnungen. Sogar bei dem Schwager von Michalski, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe des Aufständischenverbandes sind zwei Wohnungen frei. Aber keiner von den Hausbesitzern will diesen Menschen, der für die „Ehre“ seiner Heimat gekämpft hat, in seinem Hause als Mieter haben. Auch die Behörden, an die sich der „Vaterlandsverteidiger“ wandte, unternehmen nichts, um Michalski aus der mieslichen Lage zu befreien. Dem Schwager Michalskis, der Gemeindeschreiber und Führer der Aufständischen ist, würde es nicht schwer fallen, für den Unglücklichen eine Wohnung zu verschaffen. Er hat aber Angst, den Schwager zwangsweise in sein Haus zu bekommen. Hier kann man sehen, wie die Sanatoren für ihre Leute bedacht sind. Hoffentlich kommt er jetzt zum Verstande und wird in Zukunft vernünftiger sein und für Schnaps und Versprechungen der Sanacja keine Dienste leisten. Den Behörden im Kreise Tarnowitz raten wir, den Schafstall in Orzech zu besichtigen, um sich zu überzeugen, ob dort Menschen wohnen können. —a.

# Pleß und Umgebung

**Altdorf.** (Der Blitz schlägt in ein Auto ein.) Auf der Chaussee in Altdorf, in der Nähe der Pfarrei, schlug der Blitz in ein sausendes Auto ein, das Feuer fing und vollständig verbrante. Die Insassen trugen leichte Verletzungen davon. Das Auto gehörte einer Kattowitzer Kaffeegesellschaft.

# Rybnik und Umgebung

**Szotowka.** (Tragischer Tod eines Kindes.) In der Ortschaft Szotowka fiel der 2jährige Stanislaus Rojet aus Golkowic in einen Bach und ertrank. Die Polizei gibt an, daß der Vater des Kindes die Schuld an dem Unglücksfall trägt, welcher Kühe weidete und das Söhnchen ohne genügende Beaufsichtigung zurückließ. x.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

### Hauszinsgeier.

Wir haben in der vorigen Nummer über die Wohnungsverhältnisse im Baumischen Haus (Kudlichgasse) geschrieben und außerdem auch über die Schragerischen Häuser auf der Berggasse berichtet.

Auf Grund einer Anzeige beim Bielitzer Magistrat, erfolgte eine Kommissionierung seitens der Sanitäts- und Baukommission und stellte in den Schragerischen Häusern, die übrigens noch gar nicht so alt sind, folgende Uebelstände fest: In den oberen Stockwerken sind alle Fensterrahmen und Fensterflügel verfault, so daß die Fensterscheiben keinen Halt mehr haben .

Oberhalb der Waschküche ist eine Wohnung, welche von 9 Personen bewohnt ist. Diese Wohnung ist dem Einstürzen nahe und es besteht die Gefahr, daß die 9 Personen in der Waschküche landen werden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, mußte die Decke in der Waschküche gepölzt werden. In den zur Hofseite gelegenen Wohnungen, sind zum Großteil die Fußböden, Fenster, Türen und Oefen vollkommen ruiniert. Die Kanalisierung ist ganz verstopft und defekt, so daß infolge des verhinderten Abflusses recht sanitätswidrige Düfte verbreitet werden.

Die Klosettanlagen sind zwar mit Wasserspülung, aber diese funktioniert nicht, so daß auch hier sehr oft sanitätswidrige Zustände eintreten.

Die in allen Häusern der Stadt vorhandenen Müllkübel sind in den Schragerischen Häusern nicht vorhanden. Es ist für diesen Zweck eine alte Kiste ohne Deckel im Hof. Tritt ein stärkerer Wind auf, so trägt derselbe den Inhalt der Kiste durch die offenen Fenster in die Wohnungen, wo er sich auf den Wohnungseinrichtungsstücken ablagert.

Es sind noch viel andere Uebelstände, die man aber alle nicht hier schildern kann, wir haben lediglich nur die größten herausgegriffen. So schaut es in diesen Massenwohnungen aus. Die schwerreichen Hausherren verjubeln das Geld für die Miete im Ausland, für notwendige Reparaturarbeit wird aber kein Groschen hergegeben. Diese Zinsgeier haben diese Häuser für einen Pappenstiel in der Inflationszeit erworben und sind heute gänzlich schuldenfrei. Es wäre die höchste Zeit, daß die Behörde diesen Zinsgeiern zu verstehen gibt und sie auch ganz energisch dazu verhält, daß diese unhygienischen Wohnungen ausgebessert und auch die Häuser anständig hergerichtet werden. Es geht doch nicht an, Miete zu nehmen und für die Herrichtung der Häuser und Wohnungen gar nichts auszugeben. Die Arbeitslosigkeit ist groß und Geldmangel herrscht im empfindlichen Maße. Das Geld für die Wohnungsmiete sollte zur Gänze zurückgehalten werden, zur Renovierung der Häuser und Wohnungen. Dadurch wäre Arbeits- und Verdienstmöglichkeit für viele Arbeitslose geschaffen, was dem hiesigen Wirtschaftsleben sehr zu statten käme.

Diese Hauszinsgeier sollen es sich endlich einmal gesagt sein lassen, daß sie auch Pflichten haben.

Nicht nur hohe Mietzinse einkassieren, sondern auch die Häuser gründlich renovieren!

### Straßen aus Stahl.

Da die amerikanischen Betonstraßen von Jahr zu Jahr größere Unterhaltungskosten bedingen, ging man dazu über, die Betonstraßen mit Stahleinlagen zu versehen. Die Vergleiche, welche zwischen nicht armierten und armierten Betonstraßen aufgestellt wurden, ergaben eine wesentliche höhere Lebensdauer der letzteren. Die meist verwendete Armierung ist geschweißtes Baustahlgewebe, wie es auch schon in Deutschland eingeführt ist. In geringerem Umfang wird auch Stabeisen verwendet. Es gibt heute in den Vereinigten Staaten etwa 4,6 Millionen Kilometer feste Fernstraßen. Von den jährlich hinzukommenden 80 000 Kilometer neuer Fernstraßen werden etwa 13 000 Kilometer in Beton gebaut. Die Gesamtlänge der Betonstraßen beläuft sich auf etwa 300 000 Kilometer.

Neuerdings ist die erste Versuchsstraße mit Stahlunterlage, die sogenannte „Metal base Straße" bei Springfield (Illinois) gebaut worden. Die Konstruktion besteht aus Stahlplatten, die auf dem gewalzten und geglätteten Unterbau aufgelegt werden. Darauf ist eine Lage von bituminösem Sand gebracht, auf die dann eine Decke von Klinkern verlegt wurde. Bei dieser Versuchsstrecke sind drei verschiedene Konstruktionen zur Ausführung gebracht. So wurde als Stahlunterlage Armco-Wellblech, teils längs, teils quer verlegt, verwendet. Die Wellblechtafeln wurden mit einigen Unterbrechungen, die der Ausdehnung durch Temperaturschwankungen Rechnung tragen sollen, zusammengeschweißt. Für einen weiteren Teil der Versuchsstrecke wurden glatte Schwarzbleche verwendet. Diese Bleche wurden zunächst einmal in ihrer Längsrichtung, also quer zur Fahrtrichtung der Straße, an einer Seite nach unten umgebogen und dann so verlegt, daß die nicht umgebogene Kante des einen Bleches auf die umgebogene Kante des folgenden Bleches übergreift. So ist die durch Temperaturschwankungen bedingte Ausdehnungsmöglichkeit gewährleistet. Die Bleche sind an ihren Längsrippen durch Punkt- oder Nutschweißungen miteinander verbunden. Die Seitenkanten dieser Bleche, also die parallel zur Straßenrichtung laufenden Kanten, sind nach oben umgebogen, um der Ziegeldecke seitlich Halt zu geben. In der gleichen Art wird auch die Ziegelschicht auf dem mit Wellblech belegten Straßenteil durch Hochbiegen der Wellblech-Längskanten gehalten. Bei den mit den Rippen quer zur Straßenlinie verlegten Wellblechtafeln sind wegen der Schwierigkeit des Umbiegens an den Außenkanten Bleche angeschweißt. Die Vorzüge dieser Straße werden in der festen und doch elastischen Unterlage gesehen, wobei die bei den Betonstraßen unvermeidbare Rissebildung ausgeschlossen ist.

Zur Zeit ist in Neuyork eine Ganzstahl-Hochstraße im Bau, welche in einer Breite von 18 Meter und 7½ Kilometer Länge den Automobilverkehr zwischen der City und dem oberen Stadtteil aufnehmen soll. Man hofft, die durch den wachsenden Automobilverkehr immer mehr zunehmenden Schwierigkeiten auf diese Weise zu bewältigen. Hierbei verdient ein kühner Plan Erwähnung, welcher darin besteht, Wolkenkratzer der City mit Hochstraßen, welche an Stahlseilen hängen, zu verbinden. Die Kosten sollen um 30 Prozent geringer sein als die für Untergrundbahnen. Außerdem können diese Hochstahlstraßen in um 60 Prozent kürzerer Zeit errichtet werden. Nach den vorgenommenen Berechnungen sollen diese geplanten Hochstraßen 40 Prozent des jetzigen Straßenverkehrs bewältigen können. Ein Ausschuß zur Bearbeitung dieser Pläne hat sich gebildet und macht in der Oeffentlichkeit für diese Bauten Propaganda.

**Eine große Aufschneiderei.** Die Kommunisten haben mit ihrer für den 10. d. Mts. angekündigten Demonstration in Biala nicht viel Glück gehabt. Die Eroberung der Straßen von Bielitz und Biala ist mißlungen. Der Appell an die Mitglieder der D. S. A. P. und P. P. S. ist wirkungslos verpufft. Die übrigen indifferenten Arbeitslosen verspürten keine Lust, mit Gummiknüppeln Bekanntschaft zu machen . Die ganze Aktion war nur eine große Aufschneiderei, um die Oeffentlichkeit zu bluffen. Diese verschiedenen Arrangeure sind ja ohnehin verräterische Lockspitzel und Provokateure, die sich in allen möglichen Parteilagern herumtreiben und aus der Not der arbeitenden Bevölkerung für sich Kapital herausschlagen wollen. Unsere Arbeiterschaft ist schon so weit reif, daß sie die wahren Arbeitervertreter von Arbeiterverrätern unterscheiden kann.

**Kamitz.** (Einbruchsdiebstahl.) Am Montag vormittag zwischen 10 und 12 Uhr, drangen unbekannte Personen durch das Fenster vom Garten aus in die Wohnung des Genossen Hoffmann Nr. 175 ein und entwendeten einen Anzug, dunkelgrüne Farbe mit weißen Seidenstreifen. In dem Anzug befand sich eine silberne Uhr mit goldener Kette, Brieftasche mit Dokumenten, und zwar Waffenpaß, Identitätsschein (Dowod osobisty), Rechnungen, ein Notizbuch mit wichtigen Notizen und andere Dokumente. Trotzdem im Zimmer auch alle anderen Sachen sichtbar waren, so hatte der Dieb es nur auf diesen Anzug abgesehen. Der Schaden beträgt ungefähr 380 Zloty. Die Anzeige bei der Polizei wurde sogleich erstattet.

**Lobnitz.** Am Sonntag, den 19. Juli veranstaltet der Wahlverein „Vorwärts", unter Mitwirkung des A. G. V. „Widerhall", sein großes Volksfest in Frau Susanna Jenkners Wäldchen in Lobnitz zu welchem alle Genossen sowie Freunde aufs herzlichste eingeladen werden. Entree frei. Anfang 3 Uhr.

### Wo die Pflicht ruft!"

**Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeite. Bielitz.**

Dienstag, den 14. Juli, 7 Uhr abends Gesangstunde.

Mittwoch, den 15 .Juli, 6 Uhr abends, Mädchenhandarbeit, 8 Uhr abends, Vorstandsbesprechung.

Donnersag, den 16. Juli, 7 Uhr abends, Mitglieder-Versammlung, 5 Uhr nachm., Handballtraining.

Sonnabend, den 18. Juli, abends Abfahrt unserer Genossen nach Wien. Die Vereinsleitung.

**Bielitz.** Am Dienstag, den 14. Juli d. J. findet um ½7 Uhr abends, im kleinen Saal des Vereines Arbeiterheim in Bielitz eine Frauenversammlung statt, zu welcher die Genossinnen auf das freundlichste eingeladen werden.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts".** Am Dienstag, den 14. Juli, findet um 6 Uhr abends im Arbeiterheim in Bielsko (Vereinszimmer) die fällige Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.



## Auf Wien kann man sich halt doch verlassen

### Wo werden unsere Olympiadegäste wohnen?

Freilich, so wie beim Jugendtreffen, wo einer dem andern förmlich den Gast abspenstig machte, und viele sich darüber beklagten, weil ihnen nicht mehr Genossen zugeteilt wurden, so ist es diesmal nicht. Kann es gar nicht sein. Den Wienern geht es nicht gut und denen, die immer geben und auch dann noch geben, wenn sie vor ihrem Letzten stehen, die Arbeiter und Angestellten, nun, wie es denen geht, das braucht man wohl nicht erst zu sagen. Wenn diesmal nicht so viele Privatquartiere angeboten werden, wer kann sich darüber wundern? Der Wiener Arbeiter geniert sich, einem Gast sein Bett anzubieten, ohne ihm nicht auch ein Frühstück geben zu können. Und da er das jetzt oft selbst nicht hat, glaubt er, auch kein Recht zu haben, sich einen Gast einzuladen. Man muß es daher unseren Genossen sagen: die Gäste, die nach Wien kommen werden, wissen ganz genau, wie schlecht es uns geht, sie kennen unsere Verhältnisse und werden daher mit dem Bescheidensten zufrieden sein, sich mit dem Dach überm Kopf begnügen und es für selbstverständlich halten, wenn sie nicht zum Frühstück eingeladen werden. Wer also Platz hat und nicht mehr, soll sich deshalb nicht um die seltene Freude bringen, mit einem Genossen oder einer Genossin aus dem Ausland Freundschaft zu schließen.

#### Hochbetrieb im Wohnungsausschuß.

So schlecht es unseren Parteigenossen geht, so waren doch schon tausende von ihnen im Wohnungsausschuß auf dem Schwarzenbergplatz mit dem Wunsch, Olympiagäste zu beherbergen. Die Opferwilligkeit der Wiener Arbeiter ist halt doch noch immer die gleiche. Aber diesmal kommen ungleich mehr aus dem Ausland als zum Jugendtreffen. Man braucht daher um so viel mehr Quartiere, und noch um viel, viel mehr, als bisher angeboten wurden. Nämlich noch 10 000.

Man erwartet mehr als achtzigtausend Gäste von auswärts. Sie alle in Privatquartieren unterzubringen, ist unmöglich. Der Wohnungsausschuß, der vom Gemeinderat Reismann geleitet wird und wirklich eine ungeheure Arbeit zu bewältigen hat, wird daher Massenquartiere in ausreichender Zahl bereitstellen. Teilweise müssen auch Sonderwünsche der Gäste berücksichtigt werden; so haben die Hamburger, die sich noch alle an die herzliche Aufnahme, die sie beim Jugendtreffen in Floridsdorf fanden, erinnern, gewünscht, wieder bei ihren liebenswürdigen Wirten von damals untergebracht zu werden. Natürlich wird den Leuten von der Waterkante dieser Wunsch erfüllt werden.

#### Wer wohnt bei wem?

Vorläufig hat der Wohnungsausschuß folgende Einteilung getroffen: In der Leopoldstadt werden in der Wittelsbachschule die Finnen, Estländer und Letten wohnen. In der Schülerherberge und in verschiedenen Hotels des Bezirkes werden die Belgier untergebracht sein. Außerdem werden im zweiten Bezirk die auf dem Wasserwege nach Wien kommenden Sportler aus Oberösterreich und aus Frankfurt am Main Unterkunft finden. Schließlich wird noch ein Teil der Delegation des tschechoslowakischen Arbeitersportbundes in der Leopoldstadt wohnen.

Auf der Landstraße, vor allem in den Gemeindehäusern, finden tschechische und deutsche Sportler aus der Tschechoslowakei ihr Quartier.

In Margareten werden die prachtvollen Gemeindebauten auf dem Margaretengürtel den englischen und amerikanischen Gästen als Quartier und gleichzeitig als Anschauungsunterricht über die Leistungen der Wiener Wohnbautätigkeit dienen. Im Matteottihof wohnen die Ungarn. Die Mariahilfer werden die Dänen und die ungarischen Schachspieler als Gäste haben.

Unsere Favoritener Genossen werden Sportler und Sportlerinnen aus Chemnitz, Kottbus und aus Polen bei sich sehen, während die Simmeringer die Bielefelder begrüßen werden.

In Meidling werden die Nürnberger zu Hause sein, in Hietzing die Berliner. Der Rosenhügel gehört während des Festes den Münchenern. Der Rest der Münchener Delegation wird bei den Rudolfsheimern einquartiert, die außerdem noch Schweizer bei sich sehen werden. Fünfhaus und Ottakring haben Gäste aus Deutschland. In Währing erhält das schöne Czartoryskischlössel holländische Einquartierung. Nach Döbling kommen lauter Alpenbewohner, Tiroler und Salzburger, und in den Karl-Marx-Hof Schweizer.

Die Brigittenau beherbergt eine bunte Schar. Da ist vor allem die Masse der Dresdener. Und in der Komenskyschule gibt es einen kleinen Völkerbund. Sportler aus Palästina, Lettland, Ungarn, Litauen und Polen werden da nebeneinander Platz finden.

Die Floridsdorfer kriegen ihre Hamburger und Leipziger wieder. Die Einteilung hat noch manches Loch. Aber wenn man den Wohnungsausschuß so eine halbe Stunde bei der Arbeit sieht, dann geht man mit der Gewißheit fort, daß er seine Aufgabe mit Hilfe der Wiener Arbeiterschaft zu aller Zufriedenheit lösen wird.



**Erntezeit**

Eine kombinierte Mäh- und Garbenbindemaschine bei der Arbeit.

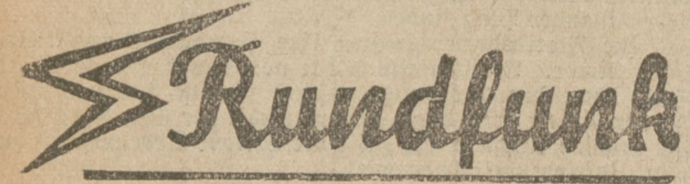
# Vermischte Nachrichten

## Eine Storchenkatastrophe.

In diesem Jahre sind sehr viele Störche nach Deutschland nicht zurückgekehrt, so daß zahlreiche Storchennester in allen Gegenden Deutschlands leer stehen. Bei der Heimattreue dieser Vögel erschien dieser Vorgang rätselhaft, zumal er in Hunderten von Fällen beobachtet wurde. Es scheint nun nach englischen Mitteilungen, die aus Natal kommen, daß dafür eine furchtbare Naturkatastrophe verantwortlich ist, die vielen Tausenden von Störchen das Leben kostete. Während der Zeit des deutschen Winters halten sich die Störche in Südafrika auf, wo zu der Zeit Sommer herrscht. Ende Februar dieses Jahres, also am Ende des südafrikanischen Sommers, als die Störche sich bereits zu ihrem Nordfluge nach Deutschland versammelten, brach über sie nach einer Mitteilung der Umschau ein furchtbares Unheil herein. In jenen Tagen wurde ganz Natal von einem schweren Hagelsturm verwüstet, der auch auf die Ansammlung von vielen tausend Störchen traf, und Tausende von ihnen tötete. Zufällig waren mehrere Gendarmen einer Patrouille Zeugen dieser Storchentragödie. Als sie am Rande der Cathkinberge hinritten, sahen sie, daß ein Bergabhang aussah, als ob er von Schnee bedeckt sei. Diese ungewöhnliche Erscheinung fiel ihnen auf und sie ritten auf und sieritten an den Bergabhang heran, um die Natur dieses „Schneees" zu untersuchen. Da stellten sie fest, daß hier der ganze Abhang mit toten Störchen übersät war, die größtenteils übereinander lagen. In so ungeheuren Massen waren sie getötet worden. Im Bericht wird ausdrücklich von „unzähligen Tausenden von Störchen" gesprochen. die hier zugrunde gegangen sind. Ferner wird darauf hingewiesen, daß auch viele Störche an vergifteten Heuschrecken starben.

## Himmlischer Steinwurf auf eine Hochzeitsgesellschaft.

Ein seltsames Attentat ereignete sich vor einiger Zeit im Dorfe Zvezdan in Südslawien, das die davon betroffene Hochzeitsgesellschaft in nicht geringe Angst versetzte. Eine Anzahl Hochzeitsgäste holte in mehreren Wagen die Braut vom Elternhause ab, um sie zur Trauung zu geleiten. Auf dem Wege zur Kirche sauste plötzlich ein großer Stein in einen der Wagen und verletzte zwei Frauen. Dieses gefährliche Bombardement wurde dadurch noch besonders unheimlich, daß weit und breit kein Mensch zu sehen war, der als eventueller Täter hätte in Frage kommen können, denn die Hochzeitsgesellschaft befand sich noch auf freiem Felde. Dem anwesenden Dorflehrer gelang es aber, das Rätsel zu lösen. Er erkannte das seltsame Geschoß als ein Meteor, das den ansehnlichen Durchmesser von etwa 40 Zentimeter hatte und beim Herniederstürzen aus den Himmelsräumen gerade in die fröhliche Gesellschaft hineingesaust war.




### Kattowitz — Welle 408,7

**Mittwoch, den 15. Juli:**

12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 16.00: Kinderstunde. 16.30: Schallplatten. 16.50: Vorträge. 18.00: Nachmittagskonzert. 19.00: Vorträge. 20.15: Unterhaltungskonzert. 21.20: Abendkonzert. 22.30: Tanzmusik. 23.00: Vortrag franz.

### Warschau — Welle 1411,8

**Mittwoch, den 15. Juli:**

12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 16.00: Kinderstunde. 16.30: Schallplatten. 16.45: Vorträge. 18.00: Orchesterkonzert. 19.00: Vorträge. 20.15: Kammermusik. 21.20: Suitenkonzert. 22.00: Vortrag. 22.30: Tanzmusik.

### Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

**Mittwoch, den 15. Juli:**

6.30: Wecken; anschl. Funkgymnastik. 6.45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15.20: Jugendstunde. 16.00: Die Schleuder. 16.20: Unterhaltungs- und Tanzmusik aus dem „Stadtpark-Cafee" Gleiwitz. 17.00: Der Oberschlesier im Juli. 17.20: Preisbericht, anschließend: Kleine Klaviermusik. 17.50: Kreuz und quer durch OS. 18.00: Wanderungen im Altvatergebirge. 18.25: Lieder. 19.00: Wettervorhersage, anschl.: Die oberschlesische Landschaft in der Dichtung. 19.20: Abendmusik. 20.20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl.: Immer wieder mal Liebe! 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Abendunterhaltung auf Schallplatten. 24.00: Funkstille.



## Knut Hamsun schreibmüde

Knut Hamsun, der bekannte norwegische Schriftsteller, hat jetzt erklärt, daß er seine Arbeit für abgeschlossen halte und nie wieder ein Buch schreiben werde. Er habe gesagt, was er zu sagen habe und wünsche jetzt nur noch etwas Ruhe und Beschaulichkeit.

# Versammlungskalender

## D. S. A. P.

**Emanuelssegen.** Am Sonntag, den 26. Juli findet im Fürstlichen Gasthause des Herrn Kukowka eine wichtige Parteiversammlung statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Ref. Genosse Matzke.

**Orzesche.** Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet bei Grzegorczyk die fällige Mitgliederversammlung der Partei statt. Um zahlreiches Erscheinen auch der Genossen aus den umliegenden Ortschaften wird gebeten. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind freundlichst willkommen. Referent Gen. Matzke.

**Radzionkau-Rojca.** Sonntag, den 19. Juli, nachmitags 4 Uhr, Mitgliederversammlung der Partei. Zahlreiches Erscheinen aller Genossen sehr erwünscht. Lokal wird noch bekanntgegeben. Referent Gen. Raiwa.

## Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 19. Juli 1931.

Giszowiec, vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Zawodzie, vorm. 10 Uhr, bei Posch. Referent zur Stelle.

Gostyn, nachm. 1½ Uhr, in Zawisc, bei Spendel. Referent zur Stelle.

Nowa Wies, vorm. 9½ Uhr, bei Goretzki. Referent zur Stelle.

Wielkie Piekary, vorm. 9½ Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

## Maschinisten und Heizer.

**Königshütte.** Am Donnerstag, den 16. Juli, nachm. 5 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt.

## Monatsplan der D. S. J. P. und D. M. V. Jugend Katowice II für Monat Juli.

15., Mittwoch, Humoristischer Abend, Leiter: Leo Mitrenga.
17., Freitag, Volkstanz, Leiter: Heinrich Gregor.
22., Mittwoch, Singabend, Leiter: Leo Albrecht.
28., Dienstag, Vorstandssitzung.
29., Mittwoch, Volkstanz, Leiter: Heinrich Gregor.
31., Freitag, Unterhaltungsabend.
5. 8., Mittwoch, Monatsversammlung.
Sämmtliche Abende finden im Kasino (Latus) statt.
Anfang der Abende 7½ Uhr.

## Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 14. Juli: Sprechchorprobe.
Mittwoch, den 15. Juli: Mädchenabend.
Donnerstag, den 16. Juli: Spiel im Freien, Rote Falken, Sprechchorprobe.
Freitag, den 17. Juli: Volkstanzabend.
Sonnabend, den 18. Juli: Rote Falken.
Sonntag, den 19. Juli: Fahrt an die Przemsa.

## Freie Sänger.

**Gemischter Chor Freie Sänger Katowice. Unsere Uebungsstunden finden in der Zeit von 15. Juli bis 1. September unter Leitung von Genossen Erich Groll im Saale des Zentralhotels statt. Anfang 7½ Uhr abends.**

**Siemianowitz.** Zu dem Rollwagenausflug nach Czulow, sind die Meldungen am Mittwoch in der Probe zu tätigen, mit gleichzeitiger Anzahlung von 1 Zloty.

**Emanuelssegen.** (Arbeitergesangverein „Uthmann".) Die angesagte Versammlung am Sonntag, den 19. Juli in der Privatschule fällt aus und wir beteiligen uns mit den Siemianowitzer Sängern an dem Ausflug nach Czulow, Badeanzug und Essen für den ganzen Tag ist mitzunehmen. Daselbst Wanderversammlung. Abmarsch um 7½ Uhr vom alten Spritzenhaus. (Sitownia.)

## Touristenverein „Die Naturfreunde".

### Bezirkskonferenz.

Am Freitag, den 17. Juli, nachm. 6 Uhr, findet im Volkshaus Königshütte eine Bezirkskonferenz statt. Hierzu sind sowohl die Ortsgruppenleiter als auch die Sektionsführer eingeladen. Um pünktliches Erscheinen ersucht die Bezirksleitung.

## Freie Radfahrer Königshütte!

Programm für Ausfahrten im Monat Juli. Die seinen Radler veranstalten am Sonntag, den 19. Juli gemeinschaftlich mit den Angehörigen einen Ausflug mit Rollwagen und Rädern nach der Teufelsmühle. Interessente mit und ohne Rädern, können sich anschließen. Der Preis für den Rollwagen beträgt 1,50 Zloty pro Person. Die Teilnehmerkarten sind beim Genossen Ciupke, ulica 3-go Maja 5, zu haben und sind bis spätestens Freitag, den 17. Juli abzuholen. Sammelpunkt Volkshaus. Abfahrt 6 Uhr früh. Sonntag, den 26. Juli, Fahrt nach Ober-Wilcza. Abfahrt 5 Uhr, früh vom Volkshaus.

## Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

19. Juli 1931. Lawek, Abfahrt erfolgt um 4,33 Uhr vom Bahnhof Krol. Huta bis Katowice.

26. Juli 1931. Trockenberg (Sucha Gora). Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Janikulla.

2. August 1931. Josefstal. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Olesch.

**Königshütte.** (Verein für Aquarien- und Terrarienkunde „Ludwigia".) Am Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet im Volkshaus, Vereinszimmer, die fällige Monatsversammlung statt. Gäste willkommen.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Kattowitz.** (Fotosektion, T. V. N., Katowice, Zentralhotel.) Mittwoch, den 15. Juli, abends 7½ Uhr, fototechnischer Abend: Herstellung direkter Positivbilder auf Bromsilberpapieren. Laborationsversuch der „The British Journal of Photograph".

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.





